

Freiberger Anzeiger

und
Tageblatt.

Amtsblatt des Kgl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Kgl. Gerichtsämter u. der Stadträthe zu Freiberg, Saubä u. Brand.

N^o 79.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 U.
Inserate werden bis Nachm. 3 Uhr
für die nächste Nr. angenommen.

Donnerstag, den 6. April.

Preis vierteljährl. 20 Ngr. Inserate
werden die gespaltene Zeile oder deren
Raum mit 5 Pf. berechnet.

1865.

+ Stimmen der Gegenwart.

Während das Berliner Abgeordnetenhaus noch im Partei- und Fraktionskampf wegen der schleswig-holsteinischen Frage steht, und während es nach den neueren Nachrichten noch lange dauern dürfte, ehe diese brennendste aller brennenden Fragen der deutschen Tagesordnung dort vor das Plenum des Hauses gebracht werden wird, hat das österreichische Abgeordnetenhaus bereits sein Urtheil gesprochen. Die ganze Debatte culminirt in der Rede des Abgeordneten Dr. Rechbauer, die ihrer Vortrefflichkeit wegen hier wörtlich Platz finden möge. Als im Jahre 1848, beginnt Rechbauer, das mannhafte Volk Schleswig-Holsteins die Waffen ergriff, um seine Rechte zu schützen, warf die Regierung es nieder; Oesterreich hat damals ein für seine Rechte kämpfendes Volk entwaffnet und mit gebundenen Händen dem Auslande überliefert. Mit dem Tode Friedrich VII., der die Warschauer und Londoner Abmachungen vernichtete, trat ein zweiter großer Moment für Oesterreich ein. Wäre es sich seiner Aufgabe bewusst gewesen, hätte es mit alten Traditionen gebrochen, so hätte es seine alte Aufgabe, der Führer Deutschlands zu sein, erfüllt und sich an die Spitze der Bewegung gestellt. Es kam anders. Unsere leitenden Staatsmänner konnten den Sirenenklängen, welche von der Spree herüber tönten, nicht widerstehen. Hand in Hand mit Bismarck glaubte unser Ministerium das Jahrhundert in die Schranken fordern zu können. Man schob den Bund bei Seite, beseitigte die besten Freunde, zog in den Krieg, aber heute wissen wir noch nicht, warum! Damals sagte man uns, es gelte die Integrität Dänemarks, sie sei ein Bedürfnis für das europäische Gleichgewicht. Das Verhängniß hat sich unserer Politik bemächtigt, man brachte die Fesseln des Protokolls zurück, für das man in den Krieg zog. Von der Ministerbank wurde erklärt, an der Nothwendigkeit der Integrität Dänemarks zu zweifeln, sei ein halber Wahnsinn: der Friedensvertrag hat sie vernichtet. Nachdem Schleswig-Holstein von den Dänen säubert war, trat eine dritte Epoche für Oesterreich ein. Nun hätte man glauben sollen, ganz Deutschland jubelte auf, nun tritt die glorreiche Zeit heran, wo Recht wieder Recht wird. Doch was nun? Nun hat der eine der Verbündeten seine Maske gelüftet; es zeigt sich, daß es sich nicht um das deutsche Recht, sondern um partikuläre Vermehrung handelt. Kann Oesterreich nun noch weiter auf diesem Pfade folgen? Unmöglich! Viel zu viel schon hat es gethan, ohne seine Stellung zu berücksichtigen; es hat geduldet, daß der Bund lahm gelegt, Rendsburg überliefert, ganz Holstein Preußen überlassen, die Bundestruppen auf schmachvolle Weise aus den Herzogthümern entfernt wurden. Man sagt, wir werden dafür noch Entschädigung bekommen. Ich kann mir nicht denken, wie so eine Entschädigung geboten werden sollte, dafür, daß die Herzogthümer vergewaltigt werden; aber worin soll am Ende die Entschädigung bestehen? Ich habe von einem Streifen der Wasserpolizei gelesen; ernsthaft, glaube ich, kann man das nicht nehmen.

Aber wenn das richtig ist, so hoffe ich noch so viel von dem Ehrgefühl der österreichischen Regierung, daß sie diesen schmachvollen

Länderschacher nicht eingehen wird. Ebenso wenig ist mit der Würd Oesterreichs eine Abfertigung in Geld vereinbar. Und wenn die Entschädigung vielleicht darin bestehen soll, daß man auf die Garantie des österreichischen Staatsgebietes hinweist, dann wäre es ein trauriges Zeichen für Oesterreichs Kraft und Macht, wenn es fremder Hilfe bedarf. Es ist aber ein solches Versprechen nie ernsthaft zu nehmen, denn Preußen hat weder den Willen, noch die Macht, ein solches Versprechen zu halten; es hat nicht den Willen, denn Allianzen sind nur dort von Dauer, wo gleiche Interessen sind, das Interesse Preußens ist aber die Schwächung Oesterreichs. Es giebt nur einen Preis, um den sich Oesterreich die Garantie verschaffen könnte, das ist die Aufgebung der Stellung Oesterreichs in Deutschland. Dieser Preis ist mir aber zu hoch, um den möchte ich nicht einmal Venedig erkaufen. Wenn ich das Vorgehen des Ministeriums betrachte, so muß ich sagen, daß seine Politik Schritt für Schritt zurückgegangen ist.

Vielleicht ist es jetzt in der eilften Stunde noch Zeit zur Umkehr. — Die deutschen Mittel- und Kleinstaaten haben sich schwach gezeigt. Aber wie konnten sie anders, wenn ihr bisheriger Hort, Oesterreich, ihnen den Rücken zeigte? Jetzt ist vielleicht noch der Moment, wo Oesterreich, wenn es ihm Ernst ist mit der Einigung Deutschlands, seine Stelle wieder erringen kann. Oesterreich stelle sich auf den Boden, daß unter allen Präzendenten Herzog Friedrich als der Berechtigte erkannt wird. Friedrich ist nicht bloß von seinem Volke anerkannt, die immense Majorität der deutschen Nation hat sich für ihn ausgesprochen, die ersten Rechtslehrer und Facultäten Deutschlands haben sich für ihn erklärt. Wenn aber trotzdem ein oder das andere vergilbte Pergament gefunden werden sollte, welches seine Rechte streitig macht, so bleibt es doch wahr, daß das Volk Schleswig-Holsteins das Recht hat, über sich selbst zu verfügen, und daß Deutschland nicht dulden darf, daß über ein Land verfügt werde, ohne es zu fragen, daß man es wie eine Waare behandle, und darüber disponire, wie über eine Heerde von Schafen. Dieses Recht ist da, das ist der Boden, wo Oesterreich etwas thun kann; es spreche sich voll und unbedingt für dieses Recht aus, daß nichts verfügt werden darf, ohne die gesetzliche Regierung des Landes zu hören. Die Annexion Schleswig-Holsteins an Preußen gegen den Willen des Volkes wäre der Beginn der Vorussificirung Deutschlands. Preußen hat bereits die Hegemonie auf dem handelspolitischen Gebiete. Die Annexion Schleswig-Holsteins wäre der erste Schritt hierzu auch auf dem politischen Gebiete. Die Weltstellung Oesterreichs wäre aber damit vernichtet. Das mögen sich die Staatsmänner bedenken, die an der Spitze der Regierung stehen, jetzt im letzten Momente. —

Tagesgeschichte.

Glogau, 1. April. (Schl. Btg.) Heute Mittag wurde bei dem hiesigen kgl. Kreisgericht die Appellationsrechtfertigungsschrift